

Keiner fühlt sich zuständig

Lübecker Metallhüttengelände: Weder Land noch Stadt fühlen sich für die Sanierung zuständig / Kokereibetreiber schlagen Billiglösung vor / Greenpeace: nicht ausreichend!

■ **Lübeck/taz.** Es gibt immer noch kein Sanierungskonzept für das vergiftete Gelände der Neuen Metallhüttenwerke in Lübeck-Herrenwyk und auch nicht für die darunterliegenden (gefährdeten) Grundwasserströme der Hansestadt (die taz berichtete). Und dennoch scheint Dynamit in die Angelegenheit zu kommen, zumindest in die Stimmblätter der zuständigen Politiker. Sie schieben die Verantwortung für die dringend notwendige Sanierung verbal von sich auf die nächste Instanz.

Das Kieler Umweltministerium hält sich nach wie vor nicht für zuständig und schiebt den schwarzen Peter auf die Hansestadt, die selbst auf ein Sanierungskonzept dringen müsse. Dennoch will Umweltminister Berndt Heydemann sich während einer der nächsten Landtags-sitzungen zum Metallhüttengelände und der darauf befindlichen dreckschleudernden Kokerei äußern - durchaus kritisch vermutlich.

Nur steht der Zeitpunkt der Heydemann-Rede noch nicht fest. Erst einmal müsse die „kritische Bestandsaufnahme“ durch das Ministerium abgeschlossen sein.

Der neue Umweltsenator Lübecks, Norbert Döhring (SPD), gab die Staffette unverzüglich weiter - an die Kokereibetreiber. Sie müßten ein Konzept zur Sanierung des Geländes und des Grundwassers vorlegen. An eine zwingende Sanierungsverfügung jedoch denkt Döhring nicht, die will er sich als letztes Mittel vorbehalten. Für welchen Zeitpunkt? Vielleicht den, an dem er selbst in Mineralwasser baden muß?

Die Neuen Metallhüttenwerke können jetzt ohne jede Auflage durch Land und Stadt so tun, als täten sie etwas. Nach Angaben des Werks soll jetzt mit dem Bau einer Spundwand an einem Teil des Trave-Ufers begonnen werden, aus dem Teeröl in das Flußwasser ge-

langt. Außerdem werde überlegt, eine Tiefdrainage anzulegen, die das teerölverschmutzte Grundwasser sammelt. Dieses Wasser könne dann - nach Reinigung über Aktivkohlefilter - in die Trave gehen. Zur Entsorgung haben sich die Hüttenwerker noch nicht geäußert. Es handelt sich ohnehin nur um Ankündigungen.

Das gesamte Metallhüttenkonzept sei eine „Billiglösung, die keine ist“, so der Lübecker Bürgerschafts-abgeordnete Günther Wosnitza (Grüne). Da ist er sich einig mit dem Greenpeace-Chemiker Christoph Thies. Der bezweifelt, daß eine Tiefdrainage überhaupt funktionieren könne. Außerdem seien weder Spundwände noch Tiefdrainagen zur Sanierung des Geländes geeignet. Eine drohende Trinkwasserverseuchung sei mit diesem Instrumentarium nicht abzuwenden.

Zur Abwendung dieser Gefahr

müsse die Fließrichtung des Grundwassers geändert werden. Dazu seien starke Pumpen und ein Absenkttrichter notwendig, um das teerölverseuchte Wasser aufzufangen. Dieser Trichter müsse im Zentrum der Verschmutzung errichtet werden. Diese teure, aber effektive Maßnahme hat derzeit in Lübeck wohl noch keine Chance. Schließlich ist in der Marzipanstadt noch kein einziger Mensch unmittelbar nach dem Genuß von Trinkwasser tot umgefallen.

Gelegentlich bekommt der neue Umweltsenator richtig ökologische Anwendungen. Zu Beginn dieser Woche soll er gesagt haben, man müsse nicht nur die Auswirkungen, sondern auch die Ursachen bekämpfen. Warum macht er es nicht? Sozialdemokratische Feigheit vor dem großen Kapital oder nur Schläfrigkeit?

Jürgen Oetting